

**Festpredigt anlässlich des 90jährigen Kantorei-Jubiläums**  
**am 3. Sonntag n. Epiphantias,**  
dem 25. Januar 2009 um 10.00 Uhr  
in der Christuskirche Düren

von *Dirk Chr. Siedler*

*Eingangspsalme und Predigttext: Psalm 100*

Jauchzet dem HERRN, alle Welt!

Dienet dem HERRN mit Freuden,

kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!

Erkennt, dass der HERR Gott ist!

Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

Gehet zu seinen Toren ein mit Danken

zu seinen Vorhöfen mit Loben;

danket ihm, lobet seinen Namen!

Denn der HERR ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.

*Predigt zum 100. Psalm*

*„Jauchzet dem HERRN, alle Welt!*

*Dienet dem HERRN mit Freuden,*

*kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!“*

Liebe Gemeinde,

heute bräuchten wir diese Aufforderung gar nicht. Wenn das Lob aus so vielen Mündern erschallt, dann stimmen wir als Gemeinde gerne mit ein, lassen wir uns gerne mitreißen, dann fühlen wir uns getragen und umfangen von diesem Lob, auch von dem Geist, der in solchem Lob Worte und Töne findet!

Wir haben eben schon Geburtstagswünsche an unsere Kantorei gehört. Wir haben gehört, was unserer Gemeinde die Musik, das Singen und Musizieren bedeutet, im Gottesdienst, in Konzerten, ja sogar bei Beerdigungen und dann auch bei Hochzeiten – und da gab es ja offenbar auch manch chorinterne ...

Das Singen und Musizieren kann Ausdruck unserer Freude sein, kann einem persönlichen Anlass einen besonders festlichen Rahmen geben, es kann aber auch trösten, wenn einer entmutigt und enttäuscht ist oder um einen geliebten Menschen trauert.

Dann geht von der Musik eine Kraft aus, die sich unser selbst bemächtigt. Wer selbst singt oder gesungen hat, wird es gespürt haben, wie sich die Musik beim Singen durch den Atem mit uns und unserem Körper verbindet, mit einem selbst eins wird; und wer dem Hinweis des Kantors wirklich folgt und mit seinem ganzen Körper singt, also auch mit seinen Fußsohlen und den Haarspitzen, und wer die Töne auch durch die Stirn singt, der weiß, dass wirklich jede Faser des Körpers hier in Schwingung versetzt, zum Resonanzkörper wird, und so kann auch die Botschaft der Musik, können uns auch ihrer Texte inwendig berühren und uns über uns hinausführen! Deshalb schafft gemeinsames Singen Hoffnung!

Deshalb waren alle geistlichen Aufbrüche auch singende Aufbrüche. So sprach Martin Luther von der Musik respektvoll als von der „Frau Musica“ und schrieb: „Die Musik ist die beste Gottesgabe. Sie ist das größte, ja wahrhaft ein göttliches Geschenk und deshalb dem Satan völlig zuwider. Durch sie werden viele und große Anfechtungen verjagt. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein ganz klein wenig zu singen vermag. Wer singt und musiziert, macht sich nicht viel Sorgen. Er schläft alle Sorgen aus und ist guter Dinge.“

Das ist tröstlich: Auch „wer nur ganz klein wenig zu singen vermag“, der genauso teil an der tröstenden Kraft des Singens wie jene, die die wildesten Bachschen Fugen zu singen verstehen; wer Beatles-Songs zu singen weiß, oder seine Gefühle im melancholischen Gospel-Sound ausdrückt, der kann sich dabei auch dem aufmunternden Geist Gottes öffnen: „Niemand ist so unmusikalisch, dass er nicht wenigstens im Herzen singen könnte!“

Ein anderer Reformator, Johannes Calvin, Franzose und Reformator Genfs, hat die Psalmen der Hebräischen Bibel zum Gesangbuch seiner Gemeinde gemacht. Noch heute stellt das reformierte Gesangbuch allen anderen Liedern die Vertonungen sämtlicher 150 Psalmen voran.

Aber die Musik kann auch missbraucht werden. Sie reißt den Singenden und den Hörenden gleichermaßen mit: Erinnert sei an die Parademärsche, an die Aufzüge der Menschenmassen in der Nazi-Diktatur und die Trommeln, die bei heutigen Neonazi-Aufzügen wieder nicht fehlen. Es muss also ein Kriterium geben, nach dem ich die Musik zu beurteilen habe, ob ich mich ihr ausliefern, ob ich mitgehen oder ob ich distanzierter Zuhörer bleibe.

Ein mögliches Unterscheidungsmerkmal gibt mir der 100. Psalm, den wir eingangs miteinander gebetet haben und dessen Nachdichtung und Vertonung wir eben gesungen haben: Der entscheidende Satz ist der erste Vers dieses Psalms. Dieser Satz setzt gewissermaßen ein großes Plus-Zeichen vor die Klammer: „Jauchzet dem HERRN, *alle Welt!*“ Man könnte auch sagen, „du ganze Erde“ oder „alles Land“ – hier ist alles Leben, alle Schöpfungsgabe miteinbezogen, alle Kreatur wird aufgefordert, Gott zu loben und zu preisen! Das Gotteslob ist nicht beschränkt auf das Volk Israel, sondern alle Völker haben Grund Gott zu loben, keines ist ausgenommen, allen Völkern ist Gottes Handeln an seiner Schöpfung Grund zum Loben und zum Jauchzen! Alle Völker können erkennen, dass der Gott Israels der Gott aller Völker ist! Denn: „Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.“ Von Gott geht alles ermutigende und stärkende Handeln aus. Alle Völker können ihre Geschöpflichkeit erkennen und sehen, wie sie auf Gottes Gaben angewiesen sind: „Denn der HERR ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.“ Dieser 100. Psalm weitet Gottes Handeln in der Welt ins universale. Der Bund zwischen Gott und Israel wird entgrenzt auf die Völker hin, ja auf alle Kreatur. Deshalb ist es womöglich kein Zufall, dass der Psalm auffordert zu „jauchzen“, Gott zu loben und ihn zu preisen. In solches Lob können alle einstimmen. Ein entscheidendes Kriterium kann daher sein, ob die Musik diese universale Offenheit Gottes gegenüber allen seinen Geschöpfen mitvollzieht, oder ob sie dort wieder Grenzen schafft, wo Gott sie schon längst überwunden hat.

Wer in einer Kantorei oder einem Chor musiziert, der lernt auch Stücke und Texte kennen, die ihm Worte geben, die ihm sonst fehlen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass sich schon in den letzten Jahren des ersten Weltkrieges ein „Kriegsfrauenchor“ gegründet hat und nur wenige Wochen nach Ende des Krieges am 19. Januar 1919 unter Leitung des ersten Kantors August Fachinger unsere Kantorei gegründet wurde. Sie werden die einzelnen Stationen unserer Kantorei in der Ausstellung hier in der Kirche selbst entdecken können. Vielleicht sollten wir nicht zu laut sagen, dass das Singen den Sängern damals offensichtlich ein solches Anliegen war, dass der erste Kantor überwiegend aus Mitgliedsbeiträgen und Konzerterlösen bezahlt wurde und die Gemeinde lediglich einen Zuschuss gab.

Nun muss eine Chorprobe seinerzeit ziemlich trubelig gewesen sein; denn als 1922 Ferdinand Schmidt die Leitung übernahm, da war er erst einmal damit beschäftigt wieder eine gewisse Chordisziplin einzuführen. In der Chorchronik heißt es: „So verschwand schlagartig das Bierflaschengeklingel und der blaue Dunst, den die Herren den Damen in den Proben vorzumachen liebten, wie auch das Stricknadelgeklapper auf der Gegenseite, das den Gesang so munter begleitete. Die Übermittlung der sicher unbedingt wichtigen, privaten Neuigkeiten wurde in die Pause verlegt.“

Dass auch unsere Kantorei schon immer fester Bestandteil unserer Gemeinde war, wird daran deutlich, dass sie auch die Zwiespältigkeit und Unentschiedenheit unserer Gemeinde in der Nazi-Diktatur geteilt

hat und 1939 Mitglied der „Reichsmusikkammer“ wurde. Ob bzw. wie er sich diesem Anschluss widersetzt wissen wir nicht.

Auch im Kriege wird weitergeprobt, Gottesdienste gestaltet. Die letzte Aufführung findet am Karfreitag 1944 statt bevor die Auferstehungskirche am 16. November in Schutt und Asche versinkt. Die häufigen Fliegeralarme bieten einen Anlass, dass die Herren den Damen gegenüber besonders fürsorglich sind: „das Proben wird durch die Verdunklung erschwert. Der Heimweg ist oft gefährlich und schwer. Die Damen werden daher von den Herren nach Hause gebracht, was zur Folge hat, dass ‚so manch zarte Bande‘ geknüpft werden.“

Der Chor ist nicht nur eine Singgemeinschaft, er ist auch eine Weg- und Trostgemeinschaft, in der Menschen einander in den Wechselfällen ihres Lebens stützen und stärken, sich aber auch miteinander freuen. Er ist aber auch eine lebendige und spürbare Gemeinschaft mit den Texten und dem Glauben unserer Kirchen – im Chor werden sie verinnerlicht, werden förmlich gemeinschaftlich ein- und ausgeatmet, um sie anderen zuzusingen. Dieser Zuspruch gilt allen Menschen. Da wird nicht unterschieden nach Herkunft oder Status oder nach Alter. Deshalb ist es für unsere Gemeinde ein besonderer Segen, dass es wieder möglich ist alle Generationen miteinander singen zu lassen.

In alledem merken wir, dass nicht immer nur wir selbst singen, sondern dass in besonderen Momenten ein anderer durch uns singt, dass wir einem anderen unsere Stimme leihen, und er durch uns singt, wenn wir eins werden mit Tönen, Klängen und Worten; dann fühlen wir uns aufgenommen und geborgen in eine Wirklichkeit, die viel größer ist als wir sie uns vorstellen können.

Die Bibel weiß davon, dass die Engel bei Gott – ähnlich wie ein Hofstaat – Gott pausenlos loben und preisen. Manchmal gelingt es uns, etwas von diesem Loben und Preisen auch in unsere manchmal so schwere und belastende Wirklichkeit hineinzuziehen, oder unser beschwertes Herz und unsere schmerzende Seele für dieses Lob zu öffnen, und unser Leben von diesem Glanz erhellen zu lassen. In jedem Gottesdienst bemühen wir uns darum, wenn wir in der Liturgie auf den Zuspruch eines Bibelwortes antworten mit dem „Gloria“, das die Engel an Weihnachten den Hirten auf dem Felde sangen: „*Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.*“ In dieses Lob der Engel stimmen wir auch im Abendmahl ein, wenn wir Gott loben und ihm danken für alle seine Gaben mit denen er uns ermöglicht zu leben und ihm das *Gloria* singen – Sonntag für Sonntag. Manchmal zaghaft, manchmal mit unsicheren Stimmen, aber auch immer wieder kräftig und der Nähe Gottes gewiss stimmen wir ein in das „Gloria sei dir gesungen“.

Lasst es uns weiter anstimmen: in all unserer Not – allem Augenschein zum Trotz:  
den Trauernden zum Trost;  
den Klagenden zur Ermutigung.

Lasst uns allerwege antworten auf den Psalmruf:

*„Jauchzet dem HERRN, alle Welt!  
Dienet dem HERRN mit Freuden, ...  
Gehet zu seinen Toren ein mit Danken  
zu seinen Vorhöfen mit Loben;  
danket ihm, lobet seinen Namen!“ Amen.*

Dirk Chr. Siedler  
DC.Siedler@web.de